

(1) *Entwicklung von Grundkompetenzen für den Religionsunterricht durch videografische Unterrichtsanalyse*

Nicht erst seit PISA, der überstürzten Schulzeitverkürzung und der Einführung zentraler Abschlussprüfungen wird über die Unterrichtsqualität in Schulen diskutiert. Zwar gibt es Ansätze und Konzepte zu ihrer Verbesserung; deren Implementierung gestaltet sich jedoch schwierig: einerseits auf Grund der institutionellen Schwerfälligkeit des Systems Schule, andererseits aber auch wegen der ausbleibenden (realen!) grundlegenden Neukonzeption der Lehramtsausbildung. Mitunter geraten sogar bewährte hochschuldidaktische Konzepte (fast) in Vergessenheit, anstatt weiterentwickelt zu werden.¹ Ein solches Konzept ist die videografische Unterrichtsanalyse, die speziell im Bereich der Religionslehrer/innen-Ausbildung weitaus weniger eingesetzt wird als etwa in der Naturwissenschaftsdidaktik.² Dabei lassen die technischen Möglichkeiten hier deutliche Fortschritte erwarten, die auch die empirische Unterrichtsforschung erheblich befördern.³ Das Projekt GRUVI ordnet sich in diesen Bereich ein und schließt mit seinem Fokus auf den Religionsunterricht eine Lücke in den bestehenden videografiebasierten Aus- und Fortbildungskonzepten. Es ist Teil der Aus- und Weiterbildung katholischer Religionslehrer/innen an der Universität Münster und wird in diesem Beitrag kurz vorgestellt.

1. Problemaufriss: Der Praxis-Bezug im Lehramtsstudium

Die religionspädagogischen und fachdidaktischen Lehrveranstaltungen an der Universität gehören zur ersten Ausbildungsphase zukünftiger Lehrer/innen und stellen so eine Vorbereitung auf die Referendariatszeit dar. Die Studierenden, die diese Seminare besuchen, sind häufig auf der Suche nach didaktischem und methodischem Werkzeug, das sie für den Schulalltag stärkt und ihnen die Angst vor dem eigenständigen Unterrichten nimmt. Im erziehungswissenschaftlichen Begleitstudium werden günstigenfalls allgemeine Antworten erarbeitet – jedoch stellt der Religionsunterricht spezifische Herausforderungen. Daher bedarf es im Seminargeschehen eines differenzierten und vielfältigen Rückgriffs auf die Praxis selbst. Dieser darf sich nicht in hölzernen Beispielen erschöpfen und gewinnt seinen Realitätsbezug vor allem aus der Verknüpfung mit einer realen Lehr-Lernsituation.

Videografie bietet hier eine interessante Option: So kann die Lehrer/innen-Ausbildung so praxisnah wie möglich gestalten werden – zumal unter Berücksichtigung eines theoretisch-analytischen Profils, das sie vom Referendariat unterscheidet – und die Studie-

¹ Vgl. etwa Anton Täubl, Unterrichtsdokumente für die Lehrerbildung, in: KBI 101 (9/1976) 535-540.

² Vgl. Stephan von Aufschnaiter / Manuela Welzel (Hg.), Nutzung von Videodaten zur Untersuchung von Lehr-Lern-Prozessen. Aktuelle Methoden empirischer pädagogischer Forschung, Münster 2001; dies. / Helga Stadler (Hg.), „Nimm doch mal die Kamera!“. Zur Nutzung von Videos in der Lehrerbildung – Beispiele und Empfehlungen aus den Naturwissenschaften, Münster 2005; Ernst Kircher / Werner B. Schneider, Physikdidaktik in der Praxis, Berlin 2002, 334-348.

³ Ein aktuelles Beispiel ist das Essener Projekt der Religionspädagogischen Forschungsgruppe um Rudolf Englert „Untersuchung von Varianten korrelativer Didaktik im Religionsunterricht“: <http://rpf.de/aktuelles-Projekt/Beschreibung> [09.03.2009].

renden erhalten die Chance, die angeeigneten fachdidaktischen Konzepte praxisnah zu durchdenken.

Dem Projekt GRUVI liegt die Auffassung zu Grunde, dass videografische Unterrichtsaufzeichnungen und -analysen die Lehramtsausbildung effizient unterstützen.⁴ Denn durch Videoaufzeichnungen ist es den Studierenden möglich, Unterricht zu beobachten und zu analysieren. Dies hat gegenüber echten Hospitationen sowohl Nach- als auch Vorteile: Nachteilig ist, dass das Unterrichtsgeschehen nicht persönlich miterlebt wird und dadurch (und aufgrund der begrenzten videografischen Möglichkeiten) einiges von der Unterrichtsatmosphäre verlorengehen kann. Demgegenüber stehen einige Vorteile, die zahlreiche Lernchancen für alle Beteiligten, Lernende und Lehrende, eröffnen: Zunächst einmal ist es möglich, einer großen Gruppe bzw. vielen einzelnen Personen ein und dieselbe Unterrichtseinheit zur Analyse zugänglich zu machen. Auch eine wiederholte Betrachtung ist möglich, die dabei helfen kann, die Komplexität von Handlungsabläufen im Unterricht wie auch ihre einzelnen Aspekte zu erfassen. Des Weiteren können durch wiederholtes Beschäftigen mit einer Unterrichtssequenz ganz verschiedene Elemente des Unterrichtsgeschehens in den Blick genommen und ausführlich untersucht werden. Ein anderer großer Vorteil der Videografie ist, dass auch der eigene Unterricht aufgezeichnet werden kann. Das eigene Verhalten wird so aus größerer Distanz beobachtet und im Kontext nachvollziehbar. Durch ein differenziertes Vorgehen in Selbst- und Fremdanalyse können Selbstbild und Fremdbild verglichen und einander angenähert werden. Anhand von analysierten Unterrichtssequenzen können die Studierenden lernen, subjektive Theorien und perspektivische Wahrnehmungsphänomene zu hinterfragen, didaktische Entscheidungen zu analysieren und Alternativen zu entwickeln. Die Lehrer/innen-Persönlichkeit mit ihrer zentralen Bedeutung für den Unterricht kann so in den Mittelpunkt gerückt werden.

Es gibt in der Lehrer/innen-Ausbildung zahlreiche verschiedene Projekte, in denen Videografie genutzt wird. In der Ausbildung der Religionslehrer/innen sind diese jedoch recht spärlich gesät und praktisch gar nicht vernetzt. Solche Projekte müssten zudem mittel- und langfristig mit forschenden Fragestellungen verbunden werden. Diese Perspektive ist im Projekt GRUVI mitbedacht, kann jedoch (noch) nicht umgesetzt werden, da sein rechtlicher Rahmen die Studienbeiträge zur Verbesserung der Qualität der *Lehre* sind.

2. Kompetenzerwerb: Was haben die Studierenden von dem Projekt?

Das Projekt zielt anhand von digitalen Videoaufzeichnungen auf die Entwicklung von Grundkompetenzen, die entscheidend für eine professionelle Ausübung des Lehrberufs – speziell als Religionslehrer/in – sind. Ihr Erwerb ist allerdings nicht als einmalige Vermittlung zu verstehen, sondern als kontinuierlicher, sensibilisierender Lernprozess. Zunächst geht es um *Wahrnehmungskompetenz*. Die Studierenden sollen die Wirksamkeit der bestimmenden Faktoren des Unterrichts wahrnehmen und ein Bewusstsein für ihre komplexe Vielfalt entwickeln. In Bezug auf den Religionsunterricht gehört dazu die Fokussierung auf fachdidaktische Aspekte wie etwa die Auswahl und Anlage bibeldi-

⁴ Vgl. exemplarisch Ulf Mühlhausen / Wolfgang Wegner, Erfolgreicher Unterrichten?! Eine erfahrungsfundierte Einführung in die Schulpädagogik. Begleit-DVD mit Videoszenen und Online-Übungen zur Unterrichtsanalyse, Hohengehren 2008.

daktischer Zugänge ebenso wie die Ausgestaltung der Lehrer-Schüler-Beziehung, der ein christliches Menschenbild sichtbar zu Grunde liegen sollte.

Daran anschließend liegt ein weiterer Fokus auf der *Gesprächsführungskompetenz*. Studierende werden dabei mit verschiedenen Unterrichtssequenzen konfrontiert, die sie im Hinblick auf die Faktoren des Unterrichtsgesprächs, wie z.B. Gesprächsbremnungen, Schülerorientierung bzw. lehrerzentrierte Gesprächsleitung, analysieren sollen. Spezifisch geht es im religionsunterrichtlichen Gespräch – anders als z.B. im Physikunterricht – häufig um Fragen, die das eigene Leben und Weltbild betreffen; da sind die Schüler/innen nicht so einfach bereit, sich drauflos zu beteiligen. Die angehenden Lehrer/innen sollen sich darüber bewusst werden, dass sensible Unterrichtsthemen auch eine sensible, ermutigende und positiv herausfordernde Gesprächsführung erfordern.⁵

Als drittes ist die *Reflexionskompetenz* zu fördern. Diese soll sich sowohl auf das Lehrer/innen-Verhalten als auch auf deren Selbstkonzept beziehen. Letzteres wird in erster Linie anhand von eigenen Unterrichtsaufzeichnungen ermöglicht. Aber auch anhand von aufbereiteten Unterrichtsstunden erfahrener Lehrer/innen können diesbezügliche Idealbilder entwickelt und überprüft werden. Eine spezifische Herausforderung des Religionsunterrichts stellt die Klärung der Rolle dar, die die eigene Spiritualität für das Selbstkonzept als Religionslehrer/in spielt. Die Studierenden können in Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbeobachtungen verschiedene Weisen der Integration dieser Komponente der Lehrer/innen-Persönlichkeit entdecken, analysieren, überprüfen und diskutieren.

Da es hierbei um grundsätzliche, teils sehr idealistische Leitvorstellungen geht, ist dieser Prozess höchst sensibel. So ist es unmittelbar einsichtig, dass das Projekt notwendiger Weise die *Kritikfähigkeit* der Studierenden fördern muss. Dabei geht es nicht nur um das Aufnehmen, sondern gleichermaßen auch um das Äußern von konstruktiven Rückmeldungen. Auch dies dient der Annäherung von Selbst- und Fremdwahrnehmung. Für das aus unserer Sicht dringend angezeigte Aufbrechen der monadischen Lehrerrollenkultur ist diese Kompetenz eine notwendige Voraussetzung – zudem könnte das frühzeitige Vertrautwerden mit intensiver Selbstbeobachtung und -reflexion in kollegialer Runde eine hinreichende Initiierung für die spätere Berufspraxis sein.

3. Das Projekt: Ein Blick in die GRUVI-Werkstatt

Seit zwei Semestern werden verschiedene Religionsstunden und Religionslehrer/innen aufgezeichnet, was vor allem dank einer engen Kooperation mit dem Gymnasium St. Mauritius in Münster möglich ist. Die Aufzeichnung erfolgt mit zwei hochauflösenden digitalen Videokameras, die vorne (starre, totale Kameraposition) und hinten (Kameraführung und Zoom) im Klassenraum platziert sind. Drei Mikrofone an verschiedenen Stellen

⁵ In der hochschuldidaktischen Praxis lässt sich Gesprächsführungskompetenz mittels der bewährten Methode des Micro-Teachings auch praktisch trainieren. Dabei werden aus der komplexen Vielfalt der Unterrichtssituation reduzierte Aufgaben herausgelöst, die in kleinen Gruppen im Seminarkontext durchgespielt werden. Auch hier können videografische Aufzeichnungen zum Einsatz kommen, um anschließend mit der Seminargruppe das Gespräch analysieren zu können. In der Münsteraner Lehramtsausbildung wurde diese Methode schon Anfang der 1970er Jahre durch *Karl Baus* eingeführt. – Die Methode ist heute dem Bereich des Coachings zuzurechnen. Zu den historischen Anfängen vgl. *Walther Zifreund*, Konzept für ein Training des Lehrer-Verhaltens mit Fernseh-Aufzeichnungen in Kleingruppen-Seminaren, Berlin 1966.

im Raum zeichnen den Ton auf. Das entstehende Videomaterial wird mit Hilfe eines Schnittplatzcomputers und einer entsprechenden Software (Adobe: Premiere Pro CS3) aufbereitet. Im Ergebnis liegen dann je gefilmter Unterrichtsstunde neben der bearbeiteten Aufnahme der gesamten Stunde mehrere thematisch verschlagwortete Sequenzen vor. Im Lehramtsstudium kommen diese Unterrichtsvideos derzeit in zwei Varianten zum Einsatz: (1) In Seminaren zur Vorbereitung und Begleitung von schulischen Praxisphasen, um vorab ein praxisnahes Bild des Unterricht(en)s zu liefern. Studierende bekommen die Chance, anhand von Videosequenzen die bestimmenden Faktoren und didaktischen Herausforderungen des Religionsunterrichts wahrzunehmen, zu analysieren und Handlungsoptionen zu entwickeln. (2) Im Auswertungsgespräch nach eigenen Unterrichtsversuchen der Studierenden. Diese Videos bereichern das anschließende Auswertungsgespräch und ermöglichen eine intensive Auseinandersetzung mit der Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Darüber hinaus ist es möglich, an Kolloquien teilzunehmen, in denen Unterrichtsmitsschnitte analysiert, prägnante Ausschnitte für Seminare aufbereitet werden. Dadurch beschäftigen sich die Studierenden intensiv auf einer Metaebene mit der Unterrichtsanalyse. Noch ganz am Anfang steht ferner ein Angebot, das die Hochschuldidaktik betrifft: Im Sinne der Kollegialen Beratung können Seminarveranstaltungen aufgezeichnet und anschließend in einer kleinen Gruppe von Dozierenden analysiert werden. Schließlich wird zurzeit eine Datenbank erstellt, die einerseits ganz praktisch den Einsatz der Videosequenzen in Seminaren erleichtert, andererseits mittelfristig für ein vertiefendes Arbeiten mit den Aufzeichnungen notwendig ist (z.B. Forschungsprojekte, aber auch Verfassen von Abschlussarbeiten). Aus Gründen der Wahrung der Rechte am eigenen Bild sind die Sequenzen nur intern zugänglich, was den Schüler/innen bzw. ihren Eltern in vorgängigen, detaillierten Einverständniserklärung garantiert wird.

4. Ausblick

In allen genannten Bereichen wird derzeit kontinuierlich gearbeitet: Das Setup wird verbessert; weitere Lehrer/innen wurden für Aufzeichnungen gewonnen; die Datenbank und Material-Fundgrube wächst langsam, aber stetig; in Teamsitzungen wurden und werden weitere Perspektiven entwickelt. Die Aufnahme von Praktikant/innen ist bereits fester Bestandteil der semesterbegleitenden Praktikumsform und Unterrichtssequenzen kommen in Seminaren zur Vorbereitung auf ein Blockpraktikum zum Einsatz. Dennoch müssen die Aufzeichnung und die Besprechung von Unterrichtsversuchen stetig evaluiert und optimiert werden. Nach und nach sollen inhaltliche *Lern-Bausteine* entwickelt werden, die gezielt im Seminargeschehen eingesetzt werden könnten.

Zuletzt soll auch die mittelfristige Perspektive auf die Unterrichtsforschung nicht aus dem Blick verloren werden. Dafür müssen mögliche Fragestellungen und Forschungsziele erarbeitet werden – im Rahmen von Abschlussarbeiten, als Projekt des GRUVI-Teams oder in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Aus den Ergebnissen der Forschung versprechen wir uns wiederum Impulse für die erste Phase der Lehramtsausbildung – insbesondere vor dem Hintergrund der in Nordrhein Westfalen anstehenden engen Verschränkung mit der zweiten Phase in Form eines Praxissemesters.